



Abend-

Zeitung.

82.

Donnerstag, am 5. April 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Dell].

Am Morgen des Geburtstages.

So seh' ich Dich verjüngt erstehen,
Der einst mir's Erdenleben gab.
Wie oft werd' ich dich wiedersehen,
Eh' mich umfaßt das todte Grab?
Wie fern steht noch das Ziel der Reise?
Erreicht's den Mann, winkt es dem Greise?
In Dunkel hüllt die Zukunft,
Wer leitet mich?

Gott führet All', die ihm vertrauen,
An seiner weisen Vaterhand.
Er läßt den Lebenstag uns schauen,
Wohl Jedem, den er hoffend fand!
Mag drum in Nacht sich Zukunft schleiern,
Will ich den Tag doch dankbar feiern,
Und sollt' es auch der letzte seyn,
Mich seiner freu'n!

Er gleicht dem ältesten seiner Brüder
Und füllt mit Hoffnungen das Herz,
Drum fordert er auch seine Lieder
Und seine Freude, seinen Scherz.
Kann auch der Mensch mit Altersklagen
Die Zeit im Fluge niederschlagen?
Ihr Fittig trägt zum fernen Land,
Mir unbekannt.

Mir unbekannt? soll mich nicht stören,
Weiß ich doch dort mir einen Freund,
Der meine Wünsche wird erhören,
Wenn hier das Auge ausgeweint.
Drum will ich, Tag, dich froh genießen,
Wer weiß, wo neue Freuden spriesen,
Durch Gottes Gnad' und Menschenhuld,
Drum nur Geduld!

Ziehnert.

Stern und Unstern.

[Fortsetzung.]

Als die gedachte Fürstin Mutter, den schönen, gelungenen Sohn, die Hoffnung des Landes, wiederholt und unter wohlthuenden Worten an ihr Herz gedrückt hatte, umdrängten ihn drei engelgleiche, dem Kleeblatte der Charitinnen ähnelnde Schwestern; zwei junge, liebliche Kammerfräulein lauschten im Hintergrunde und hätten es gern ihren Prinzessinnen nachgethan. Der Gnädigste errieth diese freudselige Gesinnung, er gab ihnen, über die Schultern der umfangenen Geschwister hinwegschauend, mittelst huldreicher Blicke den Ehrenkuß. Jetzt trat auch Rosa, ein drittes Hoffräulein, in's Zimmer — seine frühere, liebe Gespielin, das Opfer der elterlichen Grille, vor Jahr und Tagen noch ein Bild der Anmuth, nun von den Pocken entstellt, vor denen sie, kraft jenes Vorurtheiles, kein Schutzmittel sichern durfte. Das Aussehen der Beklagenswerthen machte jetzt ihren Namen zu Spotte; der Jugendfreund erkannte sie nicht mehr. Da ist Rosa, sprach die Fürstin und jener faßte die Erscheinung in's Auge, er entzog sich den Armen der Schwestern, er flog auf sie zu, er drückte die Befreundete mit inniger Bewegung an die Brust und ward von einem Thränenstrom bedeckt, der ihr entstürzte.

Welch Aergerniß würde eine so anstößige Auszeichnung, vor Jahr und Tagen, den andern beiden und wohl selbst den drei Schwestern gegeben haben;

jetzt gönnten sie ihr diese, wie er, bewegt; der Trieb der Misgunst war in den schöner'n des Mitleids zerrennen.

Theone saß, während dem, am Krankenbette der schmerz erfüllten Freundin, verbarg ihre Thränen und sann auf Worte und Wendungen, einem schrecklichen Auftrage des Wundarztes zu genügen, mit dessen Vollziehung es überdies Eile hatte. Da kam ihr diese auf halbem Wege entgegen und sprach:

Ich sah es wohl im Spiegel, als der Doctor vorhin heimlich mit Dir sprach. Du erschrockst — Du weintest — Du wurdest blaß und er zuckte die Achseln und eiferte. Nicht wahr, es ist um mein Leben geschehen?

Theone betheuerte, der Wahrheit zuwider, daß an Gefahr nicht zu denken sey.

E. Und doch war von dem heftigen Fieber und vom Brande die Rede. O, ich errieth seine Geberde, sie wollen mir die Hand abnehmen.

Vielleicht ein Fingerglied, entgegnete jene: höchstens den Goldfinger.

Oder alle! fiel Lottchen ein: das steht jetzt hell und klar auf Deiner Stirn geschrieben. Ich Unglückskind! Was würde dann aus mir? Aus meiner Guitarre — meinen Arbeiten — meiner Zukunft? Ich würde ja ein Sinnbild des Müßigganges und taugte nur zur Gefährtin alter Weiber, denn junge müßten fürchten, sich an meiner Hand zu versehen — und dazu jetzt das Unmaß von Angst und Schmerz! Nein, ich will sterben, liebste Theo! Das Glück des Lebens bleibt mir ja versagt und jenseit steht mein Bruder Eduard und breitet die Arme nach mir aus. Wohl Allen, die der Tod zur Wonne des Wiedersehens führen kann; die, dort am Eingange in die selige Heimath, ein befreundeter Engel erwartet. Unzähligen, die hier an theuern Gräbern weinen, muß dieser Trost das Herz erquickern.

Die Selbsterhaltung ist der Lebenden heiligste Pflicht, erwiederte Theone, ihren Thränen wehrend: und Du bist zu fromm, Dich uns sündlich entreißen zu wollen. Gestattest Du dem Wundarzte nicht, das Nothwendige zu vollziehen, so wird die Gefahr muthwillig herbeigerufen und der Selbstmord begünstigt.

Charlotte schwieg, sie bot nach einer Weile der Vertrauten die rechte, unverletzte Hand dar und sagte mit Weichmuth: Ob denn der gute Mannholm um mein Schicksal wissen mag? — Theone drückte die Hand an ihr Herz und erwiederte: Er leidet mit uns!

E. Er leidet vielmehr fern von Euch und — mir! —

L. Läßt sich das ändern, meine Liebe?

E. Wollt Ihr auch dann noch das Vorurtheil achten, wenn die Rüge der Unbilligen nur eine Sterbende treffen kann?

L. Es soll und darf dahin nicht kommen, wenn Du Gott und mich — wenn Du ihn — wenn Du Dich selbst liebst und also das Nothwendige geschehen lässest.

O, Ihr lieblosen Lieben! Wäre mein Mütterchen hier, ich würde nicht fehl bitten und ihr dann folgen.

L. Und Du willst ihm, der Dir am theuersten ist, das Herz zerbrechen? — willst ihn zum Zeugen Deiner Schmerzen, zum Mitgenossen Deines Wehes machen?

Zum Erben wenigstens — sprach Charlotte nach einer Pause: geh, schreibe meinen letzten Willen nieder, ich unterzeichne und die Mutter ehrt und vollzieht ihn, des bin ich gewiß.

Theone befriedigte gerührt und um so williger diese Forderung, da sie dem Begünstigten so herzlich wohl wollte und das Uebel, falls die Kranke auf ihrem Sinne beharrte, Gefahr drohend war.

Charlotte unterschrieb, sie drückte Theonen zärtlich an die Brust und sprach, aufathmend: Nun ist's gut — nun wird er glücklich — und wird's durch mich! und ich schlafe, von dem Beglückten gesegnet, im Frieden.

Der Fürst war abgereist, Prinz Adolf sah sich, als die aufgehende Sonne und bei dem begründeten Vertrauen auf seine Menschenliebe, seinen edeln Willen, seinen Feuereifer und Sinn für das Beste, von Bittschriften, Anzeigen und Entwürfen bestürmt, die, dem empfangenen Geheiß gemäß, zu seinem Bedauern uneröffnet, theils den Behörden zugestellt, theils in das Schwefelbad gesandt und der Entscheidung des Fürsten anheim gestellt werden mußten.

Lieber Adolf, sprach die Mutter, im Laufe eines traulichen Zwiegesprächs: ich weiß um Deine Herzens-Angelegenheit, die den Vater vorzüglich zu der Reise bestimmte, weil sie die schicklichste Veranlassung gab, Dich von der Hochschule und damit von gewissen Verbindungen zu entfernen und wenn Dein Herz der Mittheilung bedarf, so würdest Du in der billigen und treuen Mutter gewiß die nützlichste Vertraute finden.

Adolf faßte und drückte die Hand der Verehrten an die Lippen, er theilte ihr, unumwunden, die Geschichte seiner ersten Leidenschaft mit. Was mir am Herzen nagt, fuhr er fort: ist die Möglichkeit, daß die Verlassene vielleicht noch jetzt nicht weiß, noch begreift, warum ich so pfeilschnell verschwand — ist die Wahrscheinlichkeit, daß ihr weder ein schriftlicher, am Abend der Abreise gegebener Wink, noch einer von den Briefen, die von hieraus an sie abgingen, zu Händen kamen — daß mich die Edelste dann unbedingt für einen Thoren — für einen Undankbaren — für ein unstetes Kind halten und verachten muß.

S. O, dafür schützt sie wohl die Ueberzeugung von Deiner großen und innigen Liebe. Die Leidenschaft verklärt gern das Leben des gefeierten Abgottes; welch Glück hast Du dem Deinen zugebracht?

Mutter! sprach Adolf betroffen und erröthend und sann vergebens auf eine befriedigende Antwort.

S. Wohl Gold und Diamanten und einen Ehrenplatz an unserm Hofe? Doch alles Glück, das Du ihr bieten kannst — wie ich es auch betrachten mag, muß unter ihrer Würde seyn, zur Dornenkrone für sie werden. Die ward ihr schon. Sie gilt ja dort für Deine — wie nenne ich es? und einige mir genannte, achtbare und annehmbare Männer, unter denen die Bethörte, noch vor Kurzem, die Wahl hatte, zogen sich seitdem zurück. Weh einer Jeglichen, die ihr Geliebter nicht zum Altare führen kann; Du aber könntest sie nur auf die Staffel der Unehre heben.

O Mutter, rief der Sohn: Sie zerfleischen mein Herz!

S. Von Dir, von dem künftigen Fürsten fodert das Land und Dein Haus ebenbürtige Nachkommen — sie fodern, für das glänzende Vorrecht, strenge Pflichterfüllung und das Land und Dein Haus denken Dir, in Deines höchstseligen Oheims Tochter, in der Prinzessin Mathilde, einen Engel zu.

Das alles, entgegnete er mit halber Stimme und bedeckte sein Gesicht mit den Händen: hab' ich mir oft gesagt: hab' ich in ihren Armen selbst mit Schauern empfunden. — Es walten zwei Kräfte in unserer Brust — Mann und Weib möchte ich sie nennen — Geist und Gefühl — ein zwieträchtiges Ehepaar, im steten Widerspiele begriffen und ich erlag der letztern — das Unglück ist geschehen und zwingt mich je die höhere Pflicht, der hart Getäuschten zu entsagen, soll doch die höchste selbst, mich früher nicht an eine Andere knüpfen, bis ich Alwinen getröstet,

beruhigt und ihrem eigenen Geständnisse nach, voll auf entschädigt weiß.

Die Sorge überlasse mir! sprach die erheiterte Fürstin und der Sohn verneigte sich, abgehend, denn eben traten seine Schwestern mit jener preiswürdigen Mathilde ein.

Im Vorsaale traf der Prinz auf den Vertrauten seines Vaters, ergriff dessen Hand und sprach:

Wenn Sie einigen Werth auf mein Wohlwollen, auf meine Erkenntlichkeit legen, an mein Ehrenwort glauben, das Ihnen hier im Voraus verpfändet wird, so hoffe ich, ohne Zögern, zu erfahren, wer eigentlich den Fürsten mit gewissen, harmlosen, freundlichen, höchst ehrbaren Verhältnissen bekannt machte, in denen ich zu einer jungen Dame meines bisherigen Wohnortes stand.

Jener kannte durch seinen Freund, den Leibarzt, den wirklich bedenklichen Gesundheit-Zustand des Landesvaters, er sah, in dieser Frage und Hinneigung des Erbfolgers, eine göttliche Huld und das Mittel, gerechter Besorgnis zuwider, auch diesem angenehm zu werden, durfte zudem, wie er ihn kannte, an des Prinzen Betheuerung glauben und lispelte:

Was ich aus sicherer Quelle zufällig erfuhr und also ohne Verletzung einer Pflicht gestehen darf, ist Folgendes: Es hat sich ein dortiger Quidam, Namens Pessus, der Stieffohn unsers hochfürstlichen Kellermeisters, in mehreren Briefen an seinen Vater darüber verlauten lassen und, wie es scheint, um dem Vater höchsten Ortes einige Beachtung zu verschaffen, zum unberufenen Kundschafter aufgeworfen.

Pessus war auch dem Prinzen bekannt; er ließ sich früher demselben als Repetent empfehlen, mißfiel jedoch, ward abgewiesen und hatte nun, nach seiner Sinnesweise, die Kränkung zu vergelten gesucht, doch ahnte jener nicht, daß der Zweideutige, welcher ihm jetzt diese Aufklärung gab, auch die gesammten Briefe, die, von hieraus, an Alwinen geschrieben wurden, in der Tasche trug. Er hatte sie, auf des Fürsten Befehl, zu erlangen gewußt und stand eben im Begriffe, nach dem Schwefelbad' abzugehen und sie, sammt anderen wichtigen Pappieren, demselben einzuhandigen.

[Die Fortsetzung folgt]

Auflösung der Charade in Nr. 57.

Stichblatt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Frédéric le grand, ou mes souvenirs de 20 ans de séjour à Berlin; par Thibaut. 5 Vol. — wird als ein wichtiger Beitrag des Lebens jenes großen Mannes angezeigt. — Anziehend wird Dir auch seyn: Les femmes allemandes, comparées aux françaises; par Madame la Princesse de Salm-Dick. Wie gefällt Dir aber folgender Auszug: „La française trouve bientôt (in Deutschland) insupportable cette continuité de petites pensées, qui lui semblent dévorer obscurément sa vie etc.“ Wichtig ist: Monumens littéraires de l'Inde ou mélange de littérature sanscrite; par M. Langlois. 1 Vol. Der chinesische Roman: Ju-Kiao-Li, oder die zwei Basen, von Abel-Rémusat übersetzt, wird Dir ohne Zweifel schon bekannt seyn. Wir sind gewohnt, unsere Antipoden auch noch jetzt zu verachten, weil wir ihre Schätze nicht kennen. Gewiß ist, daß China eine große Menge Bücher besitzt, und es ist kaum zu zweifeln, daß eine so große und alte Nation Meisterwerke besitze. Dieser Roman gibt schon eine günstige Meinung, und zwar in einem Genre, wo wir Europäer es nie vermutheten. Nur in der hiesigen königl. Bibliothek finden sich noch viele chinesische Romane, und an 100 Theaterstücken, die seit 150 Jahren im Staube liegen. Man hofft jedoch, daß nun bei der günstigen Aufnahme des ersten, noch mehreres übersetzt werde. Wenn es auch nur etwas Neues wäre! —

Zur Fastnacht-Literatur kann Dir noch dienen, der Catéchisme poissard, von der Polizei auf verschiedenen Wegen ausgeheilt, wie man sagt. Noch mehr Geschmack aber verräth die Inschrift eines Marchand de comestibles (Eßwaarenhändlers) über seiner Boutique in goldenen Buchstaben: Librairie moderne. Gibt es wohl eine beißendere Satyre auf die Loi de la Presse, oder wie Odry sagt, auf das projet de l'oie?

Noch etwas über Dampfmaschinen! Vielleicht ist Dir es schon bekannt, daß der Engländer Ballance durch Hülfe des luftleeren Raumes, den man mit einer Dampfmaschine bewirkt, eine solche Geschwindigkeit zu erhalten glaubt, daß er 30 Stunden Weges in einer Stunde Zeit zurücklegen will. Zwar hat der erste Versuch dem Wunsche nicht entsprochen; aber schon lange war ich überzeugt, daß wir das Prinzip des luftleeren Raumes mehr in Anwendung bringen sollten. Eine Anwendung der Dampfmaschinen in's Große ist hier im Project. Ein Dampfsschiff würde an mehreren Plätzen das Seinenwasser in die Höhe heben und dieses würde dann durch Wasserleitungen in die Häuser und über die Straßen geleitet. Wie wichtig auch ein solcher Vorschlag bei dem mühsamen und kostbaren Wassertragen in einer so großen Stadt ist, so halte ich ihn doch kaum für die Hälfte von Paris ausführbar. Du weißt vielleicht nicht, daß die Dampfmaschine schon vor beinahe 300 Jahren in Spanien bekannt war. Karl V. wickte einen Kenner nach Barcelona, wo ein öffentlicher Versuch gemacht wurde auf einem Schiffe. Da aber der Bericht darüber, besonders wegen der Gefahr, nicht günstig war, so zerstörte der Erfinder die Maschine aus Aerger.

So lese ich im Globe, 20. Febr. 1827. Abermals eine Lehre, wie behutsam man seyn sollte mit der Kritik neuer Erfindungen! Weit unsicherer war der erste Versuch, eine Straße nach China durch den Nordpol zu finden, und dennoch zeigte jetzt Mr. Arago dem Institut an, daß Hr. Franklin, der die dritte Reise dahin mitmachte, diesmal durch Kanton nach England zurückkommen werde. Eine andere wichtige Reise soll im Vorhaben seyn. Champollion Figeac soll nämlich mit 30 Gelehrten nach Egypten gehen und also in wissenschaftlicher Hinsicht die berühmte Expedition en miniature nachahmen.

Aus Magdeburg.

(Verspätet.)

Ende Januar 1827.

Unser Stadt-Actien-Theater, im August 1825 errichtet, leistete bis Michaelis 1826 Alles, was, erwoget man Zeit und Mittel, billigerweise verlangt werden konnte. Da stand ihm eine Aenderung bevor, es war ein Augenblick vorhanden, wo es in Zweifel kam, ob es sich, und wie, erhalten werde: Fräulein Weitner, Herr Reichel, Frau von Biedensfeld, Hauptstützen, wenn auch nicht die einzigen unserer Oper, verliehen uns, mit ihnen der Errichter des Theaters und bisheriger technischer Direktor, Herr Baron von Biedensfeld; zugleich ging das bisherige Abonnement zu Ende, und es war zweifelhaft, ob ein neues in dem Umfange, wie es nöthig war, zu Stande kommen würde. Doch mit kräftiger Hand ergriff der von der Gesamtzahl der Actionaire erwählte Ausschuss die Zügel. Eine aus den Herrn Mack und Wohlbrück und Musik-Director Telle gebildete Regie-Comité trat mit Besonnenheit und Kraft in Thätigkeit, und die Gefahr war vorüber, man gewann Zeit, auf Ersatz zu denken, auch ein neues Abonnement wurde eingeleitet und kam zu Stande. Dieser Ersatz ist nun zwar erst theilweise eingetroffen; doch hat man, nicht ohne Geschick, unserer Oper eine Thätigkeit angewiesen, bei der sie, was ihr noch abgeht, weniger verrathen mußte, die ihr gebliebenen Mittel aber, sich zu zeigen, alle Gelegenheit hatten.

Zur Aufführung kamen: „Die diebische Elster“ (unter Mitwirkung des Hrn. Fr. Siebert), „Fanchon“, „Johann von Paris“, „der Barbier von Sevilla“, „die schöne Müllerin“, neuerdings aber, vor allem mit dem ungetheiltesten Beifalle aufgenommen und in 8 Wochen 10 mal bei stets vollem Hause gegeben: „Die weiße Frau.“ — Die Talente der Herren Schmuckert und Frize entwickelten sich zusehends, Fräulein Schopf wußte sich ihre Freunde zu erhalten, Herr Wieser und Fräulein Voike machten sich mit ihrer brauchbaren Gewandtheit überall geltend, Fräulein Meißelbach aber berechtigt zu schönen Hoffnungen. Wußte sich die Oper mit ihrer negativen Thätigkeit in Ansehen zu erhalten, — wievielmehr mußte dieß mit dem Drama der Fall seyn, das sich seine Länge und Voike seinen Wohlbrück, Bauer und Kriete erhalten, und in dem Künstlerpaare Herrn und Frau Meck einen Zuwachs erhielt, der alsobald bemerkbar wurde.

[Beschluß folgt.]